

Folgen wir immer noch Jesus in seinem ersten öffentlichen Wirken nach. Nach seiner Taufe unter armen, sündigen und bedürftigen Leuten hatte er seine ersten Jünger um sich herum gesammelt und war seiner Berufung gefolgt, indem er sowohl in den Synagogen wie auch in Privathäusern heilte, angefangen in jenem von Petrus. Die dritte Heilung findet nun im Freien statt, weit entfernt von den bewohnten Ortschaften. An einem dieser Orte, die normalerweise von gesunden Menschen gemieden werden, trifft Jesus einen Aussätzigen, und wie auch in anderen ähnlichen Fällen, spricht er nicht einfach nur Worte aus, die sonst den Eindruck erwecken würden, von Oben und vom Weiten auf den unglücklichen Menschen herabzufallen, sondern er berührt tatsächlich jenen, der ihn um Hilfe bittet. Das ist die erste große Heilung: sie heilt von der versteinerten Diskriminierung zwischen dem Reinen und dem Unreinen, zwischen dem, was gesund und gesegnet ist und dem, was als ungesund und verdammt gilt. Der Aussätzige wird durch ein intensives Gespräch mit Jesus geheilt, der seine Person würdigt, indem er ihn sich ausdrücken lässt und ihm ein Geheimnis anvertraut, das der Andere aber nicht hüten kann. Er will allen verkünden, was ihm geschah und vor allem, dass der Meister ihn berührt und geheilt hat. In der zweiten Lesung lädt uns Paulus ein, nach dem Vorbild Christi zu handeln. Wir fragen uns: inwiefern? Doch die Antwort ist deutlich: im Abbauen aller Diskriminierungen unter den Menschen und im Einsetzen unseres eigenen Lebens zugunsten der benachteiligten und unglücklichen Mitmenschen.



Winterliches Bergpanorama von Tortora.

Preghiera

Was blieb an Schönem übrig im Leben eines Leprakranken?
 Weder sein Erscheinungsbild, das sich unaufhaltsam zersetzte,
 noch irgendeine Gesellschaft, außer mit anderen Aussätzigen,
 auch nicht der Trost Gottes, dem er diesen Fluch anlastete.
 Es blieb nur die Natur
 an ihren unwegsamsten und einsamsten Plätzen.
 Und so ging dieser Leprakranke damals
 am Rande der von Menschen beschrittenen Wege,
 als er hörte, dass Du, Jesus, die Kranken nicht verachtetest,
 sondern sogar liebtest.
 Also hat er Mut gefasst und,
 die Gesetze Gottes und die Vorwürfe der Menschen
 überwindend, kam er Dir schließlich ganz nah.
 Und Du schautest ihn mit Deiner ganzen Freundlichkeit an
 und entschädigtest ihn für die bisher
 erlittenen tausend Entbehrungen und alle Missachtung.
 Du fragtest ihn, was er begehre
 und sagtest schlicht: «Ich will es!».
 Du, der unser Heil anstrebt,
 uns heile von jener unsichtbaren Lepra,
 die das Leben zerfrisst und es uns und anderen von innen mit
 Verachtung erstickt. Amen!
 (GM/12/02/12)

1. Korintherbrief (10,31-11,1) 31 Ob ihr also esst oder trinkt oder etwas anderes tut: Tut alles zur Verherrlichung Gottes! 32 Gebt weder Juden noch Griechen, noch der Kirche Gottes Anlass zu einem Vorwurf! 33 Auch ich suche allen in allem entgegenzukommen; ich suche nicht meinen Nutzen, sondern den Nutzen aller, damit sie gerettet werden. 1 Nehmt mich zum Vorbild, wie ich Christus zum Vorbild nehme.

Markusevangelium (1,40-45) **40** Ein Aussätziger kam zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde. **41** Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es - werde rein! **42** Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz und der Mann war rein. **43** Jesus schickte ihn weg und schärfte ihm ein: **44** Nimm dich in Acht! Erzähl niemand etwas davon, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring das Reinigungsoffer dar, das Mose angeordnet hat. Das soll für sie ein Beweis (meiner Gesetzestreue) sein. **45** Der Mann aber ging weg und erzählte bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die ganze Geschichte, sodass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch außerhalb der Städte an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.